



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 3

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

recitiren und auffagen/ ist beredt und
 tig/ hat ein gutes ingenium, und
 umb ist er dem Schulmeister lieb. D
 ander aber ein Faulenker / ein Stro
 und Ploek / ist schiernie still und from
 als wan er schläfft. Einen solchen
 fen läßt der Schulmeister sitzen /
 wilt ihn lieber schlaffen lassen / als
 er soll schwetzen / und andere irz
 chen : Also auch Gott treibt an / m
 tert auff / übt und probiert die Gl
 gern / als die ihm billig lieber se
 Welchen der Herr lieb hat / den
 tiget er.

§. 2.

Die dritte Besach : Ist vermi
 rung des Glaubens. Wer le
 wilt/muß glauben. Wir glauben Him
 und Höll/aber wie kräftig/wie lebend
 dieser Glaub? Die Augen können nit d
 sehen / so kommt auch keiner / weder
 Himmel/ noch Höll / der uns sage/ wo
 dorren stehe. Eben dieser Gedanc

Scrupel hat auch jener bey sich empfunden / der da sagt: Sie haben gesagt und gedacht also bey ihnen selbst / aber nicht recht: man weiß von keinem / der auß der Höll wieder kommen sey. (a) Und dennoch müssen wir beydes steiff und fest glauben / wollen wir anderst Gott den Herrn nicht der Ungerechtigkeit zeihen. Dan wan Gott den Bösen kein Straff / und den Frommen kein Belohnung / die er selber von rechts wegen wilt schuldig seyn / in diesen sterblichen Zeiten zuschickt / so wird er sich gewißlich nicht saumen die Tugend an einem bessern Ortz reichlich und überflüssig zu wiedergelten. Nun aber / so weiß man ja wohl / daß gar vielen für ihre Tugenden hie auff Erden kein Belohnung wird / die nur stäts mit Armut / mit Kranckheit / und anderen unzähligen Vbelen zu ringen und zu kämpffen haben. Gleichfals wird auch den Bösen in diesem Leben ihr verdieneter Lohn / sentemalen es ihnen alles nach ihrem Sinn und Wunsch ergethet / so sie doch

D 3

alles

(a) Sap. Cap. 2. Vers. 1.

alles Ubel und Unglück verdient haben
 ten. So muß nun der Frommen Hoffen
 nung von Tag zu Tag wachsen / die Stra-
 fen aber müssen den künftigen Richter
 den sie gehast / fürchten. Gewiß ist
 daß nichts guts unbelohnt / nichts bö-
 ses ungestraft bleibe. Wan nun ein
 Mensch so böshafft ist / der nit zum
 len / und gleichsamb als vergeß er
 Böshheit / etwas guts sagt / oder thut
 wie schlecht auch solches immer sey /
 wird ihm doch ein zeitlicher Lohn dar-
 Der Gottlosen Straff aber / die zur Ewig-
 keit gehörig / wird nur verschoben /
 gar nicht außbleiben / der Allerhöch-
 ist ein gedultiger Vergelter. (a) Da-
 wegen muß der Glaub hie auff Erden
 gestärckt werden / und wachsen / dan-
 er auß kurzen Straffen und Belohnun-
 gen tieff in sich fasse und begreiffe / so
 die Straffen / als die Belohnungen
 Ewigkeit.

Die vierte Ursach / daß der Ver-
 stand erleuchtet werde. Ein Schluß
 meiste

(a) Eccli. 5. Verl. 4.

ent h
n Ho
die D
Richt
wiß
icht
un
t zum
ß er
der th
Fey
darf
r Em
en /
terhö
D
Fey
dam
fo we
ngen
r Ver
Schu
meist

meister muß sich in der Schul viel bemühen / daß die Knaben allgemach ein Verstand lehren brauchen / und die Kinder Schuch abziehen / damit sie doch aufsehen zu wissen / wie sie so gar nichts wissen. Eben diß auch gibt Gott dem Herren in der Creus Schul viel zu schaffen / daß nemlich die Straff den Verstand gebe. (a)

Sürwahr / wie elend und arm / wie gebrechlich und barmfällig wir seynd / das wil uns je nicht eingehen / biß uns unser engne Trübsal und Creus solches in die Hand gibt. Ober diß auch so haben wir uns selber so lieb / und zärtlen uns dermassen / daß wir uns selber bereden / als ob uns zu vielen Dingen / die wir leyden solten / Krafft und Stärck manglete. Es zeugt aber die Erfahrung selber wider uns / die stellt uns vor Augen / wan wir gleich nit gern wöllen / und beweist uns / daß wir alles / wan wir nur selber wöllen / von Christi wegen leyden könten. Viel Krancke leyden und stehen in ihren

D 4

Kranck

(a) II. 28. Vers. 19.

Krankheiten viel auß / sie hätten
 glaube / daß sie es auch frisch und gesun-
 könten aufstehen. Wir lernen aber
 durch solches leyden / wie schlecht und
 ring all unser Gedult sey. Es kan sich
 jedweder leichtlich gedültig stellen / wann
 nichts zu leyden hat. Dahero sich dann
 König David selber anklagt mit die-
 Worten : Ich sprach / da mirs
 gieng / ich werd ewiglich nit umbge-
 sen werden. Aber da du dein Angese-
 von mir abwendest / ward ich betrübt.
 Petrus hätte selber nie glaube / daß
 verzagt und forchtsamb solt seyn /
 er nit so elendiglich gefallen wär. Wie
 er sich nit am Abendmahl so viel S
 außgethan ? Und wan ich auch mit
 sterben müste / so wil ich dich doch
 verläugnen. Und wan sie sich alle
 gerten / so wolt ich doch mich nit ärgern
 Er hats aber bald hernach erfahren /
 er sey. Deshalben ermahnet uns
 rach : Mein Kind / versuch dein Seel
 deinem Leben / und findest / daß sie bi-

(a) Psal. 29. Vers. 7.

oder zur Bosheit geneigt ist / so gib ihr statt
 und keinen Gewalt. (a) Was weiß der/
 der nicht versucht ist. (b) Es brauche
 erfahrenheit / wan sich einer wilt selber
 kennen lernen. Es wird niemand wissen
 können / so gar auch du selber nicht / was
 du könnenst / oder vermögest / wan dir
 nicht ein schwärer Casus und Unfall zu
 Handen stofft. Wie weit der Trommetten
 Schall gehe / kan man erst wissen / wan
 man in die Trommetten blaset. Wie räß
 und reich von Geschmack das ganze Pfef-
 fertörnle sey / weiß man erst / wan mans
 zermahlet. Wie gut die Seiten an der
 Lauten / oder Cither seyen / siehet man
 erst / wan man darauff schlägt. Wie mit
 so grosser Gedult die allerfeligste Mut-
 ter des Herrn begabt gewesen / das hat
 sich im Stall zu Bethlehem / auß der
 Flucht in Egypten / underm Creutz zu
 Hierusalem lassen abnehmen. Wie sehr
 gedültig gewesen die heilige Einsidler Ben-
 jamin und Stephan / des haben ihnen
 D 5 gnug

(a) Eccli. Cap. 37. Vers. 30.

(b) Idem cap. 34. vers. 9. & 10.

gnugsame Zeugnis geben ihre schwe
 und schmerzliche Kranckheiten. D
 Stephan zwar / da er dem Wundartz
 ne faule Glieder abzuhaben darzei
 hat er unterdessen mit den Händen
 geflochten : und alles haben und sch
 den mit solcher Beständigkeit ged
 und überstanden / als ob er eben ni
 sein / sondern eines andern Fleisch
 Beim härt dargereicht. Und als an
 nur vom anschawen den Schmerzen /
 mit ihr war / empfunden / sagte Ste
 nus zu ihnen : O liebe Kinder / alles
 Gott thut / das thut er zu einem guten
 Lasset uns leyden und streiten / weil
 noch auff dem Kenn- und Sechtzylas
 Besser ist es einen Schmerzen leyden /
 nit lang wehret / als in die ewige
 dammnus gestürzt werden. (a) Wel
 min / der achzig Jahr also gethan
 gelebt / wie der Tugend-brieff vermag
 alle Kranckheiten nur allein mit anri
 hat können heylen / der ist selber gar
 diglich an der Wassersucht auffgesch

(a) Pall. Cap. 30. de Steph.

len. Als diesen der Bischoff Dioscorus
 sampt dem Evagrio und Palladio in der
 Kranckheit heimsuchte / sprach er:
 Kommt her / und sehet doch einen ne-
 wten Job / der seine Schmerzen mit
 höchster Gedult verbirge / ja so gar auch
 noch Gott Lob und Danck sagt / daß er
 ihme so viel Gnad verlihen franck zu seyn.
 Dener antwortet auch Benjamin selber
 also: Betret / liebe Kinder / daß nicht
 der inwendig Mensch wassersüchtig seye.
 Weil meinem Leib ist wohl gewesen / ist
 er mir nicht viel nutz gewesen / jetzt weil er
 abnimmt und franck ist / thut er mir doch
 keinen Schaden. (a)

(a) Id. Cap. 13. & Heraclid. in Pa-
 rad. Cap. 2.

§. 4.

Die fünfte ursach: Creutz und Ley-
 den ist das größte Warzeichen
 und Antrieb zum proficiere[n] und
 zunehmen im lernen. Die Præce-
 ptores in Schulen erfordern mehr Ar-

D 6

bett